

Das Totenlied des Baldurs

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Baldurs Traum	2
Kapitel 1: Der Mistelzweig	3
Kapitel 2: Hermods Helritt	4

Prolog: Baldurs Traum

Unter den Göttern war keiner, der so geliebt wurde wie Baldur, des Odins Sohn. Stets bemüht um Wahrheit und Gerechtigkeit, lebte er in Breidablick mit seiner Gemahlin Nanna, fernab aller Kriege. Doch auch er sollte in seinen lichten Hallen vom tragischem Schicksal des Todes nicht verschont bleiben.

Es war kein außergewöhnlicher Tag, bis den Friedfertigen Alpträume plagten, die von Gefahren für sein Leben kündeten. Und als er den Asen seine Träume sagte, berieten sie sich in einer Zusammenkunft, doch konnten auch sie die Worte nicht entwirren. So beschlossen sie, dem Baldur Sicherheit zu gebieten.

Da zog die kühne Frigg, des Baldurs Mutter, durch die neun Welten, um allen Wesen, Alfen und Menschen, Zwergen und Riesen, Tieren und Pflanzen, und allen Dingen, Steinen und Erden, Feuer und Wasser, Krankheiten und Giften, einen Eid abzunehmen, Baldur zu schonen.

Nur der gerade gesprossene Mistelzweig erschien ihr zu jung, um ihm das Versprechen abzufordern.

Indes ritt Odin geschwind nach Niflheim, in das Reich der Toten, um die Seherin Wala zu konsultieren.

Ihr gab er sich als Wegtam aus und stellte vier Fragen. Sie verriet ihm, dass man Baldur bereits erwartete und dass das Mahl und die Betten in den Hallen Hels für ihn vorbereitet werden. Wissen wollte er zudem welcher der Männer des Odins Erben ermorden sollte und Wala entgegnet, es sei Hödur, der Zwillingsbruder des Baldurn, der seinen Bruder nach Helsheim bringen würde. Gerächt werde der Mord allerdings von Rindurs Sohn, der sich nicht wäscht die Hand, das Haar nicht kämmt, bis er beglichen hat, des Baldern Tod. Die letzte Frage jedoch, um den Namen des Verräters, der nicht weinen will um den toten Sohn, will die Seherin nicht mehr beantworten, denn sie hat erkannt, dass es Odin selbst war, der sie aus ihrem Totenschlaf weckte. Da kehrte er schweren Herzens nach Asgard zurück.

Kapitel 1: Der Mistelzweig

Nach dem nun allem und jedem der Eid abgenötigt war, begingen die Götter ein Fest, den Baldur zu feiern. In die Mitte eines Kreises sollte er sich stellen und seine erworbene Unverwundbarkeit erproben. Einige schossen, andere hieben und noch andere warfen nach ihm, doch nicht Stein noch Speer vermochten ihm zu schaden und alle rühmten den Gott des Lichtes, bis auf Loki, der Listenreiche.

Es ärgerte ihn, dass den Baldur nichts verletzen sollte und da ging er, in der Gestalt einer alten Frau, zu Frigg. Ihr erzählte er, dass die Asen alle nach Baldur schössen, doch die Mutter sprach, niemand möge ihren Sohn verwunden, denn sie habe von allen den Schwur genommen. Loki hakte nach und wollte wissen, ob sich nicht auch etwas geweigert hätte. Frigg bekannte, dass nur eine kleine Staude östlich von Walhall, Mistiltein genannt, so jung und jämmerlich erschien, dass sie diese übergab. Loki eilte den Mistelzweig zu finden, riss ihn aus und verarbeitete ihn zu einem Pfeil. Damit kehrte er dann zu den Festlichkeiten zurück.

Zu äußerst im Kreise der Männer stand nun denn der blinde Hödur, der als einziger nicht auf seinen Bruder schoss. Als Loki ihn zur Rede stellte, beklagte er, dass er Baldur gar nicht sehen könne und auch keine Waffe besitze. Doch der Listige wusste Rat, gebot ihm an dem Spass teilzunehmen und übergab dem Odinssohn den Pfeil. Auch die Richtung in der Baldur stand gab er dem Blinden an und so schoss Hödur den Mistelzweig. Seinen Bruder durchbohrte jenes Geschoss und ließ Baldur tot zu Boden sinken.

Regungslos blieben alle ringsherum, die nicht einmal daran dachten seinen Körper aufzuheben und starrten sprachlos auf den Mörder des Lichtgottes, der ihre Blicke seinerseits nicht sehen konnte. Doch rächen durften sie ihn auf der heiligen Freistätte nicht. So konnten sie zum ersten nur trauern, denn keiner der Asen vermochte seinen Schmerz in Worte zu fassen, weshalb sie begannen herzerreißend zu weinen.

Niemand unter ihnen konnte jedoch den Verlust Odins erwägen, denn der Tod bedeutete den Asen Verfall. Er allein wusste um den Schaden, der nun folgen würde. Als sich alle denn gefasst hatten, da sprach Frigg und suchte unter den Göttern, wer ihre Gunst und Huld gewinnen und den Helweg reiten wolle, um die Göttin der Toten zu beschwichtigen, ihren Sohn freizugeben.

Es war Hermod, Bruder Baldurs, der sich meldete, in die Unterwelt zu gehen und der Asen Liebling zu suchen. Da ließ er sich den Hengst seines Vaters vorführen, den achtbeinigen Sleipnir, der ihn auf seinem Weg begleiten sollte.

Keinen Augenblick ließ er verrinnen und begab sich sofort auf seine Reise zu den Toten.

Kapitel 2: Hermods Helritt

Die Zurückgebliebenen Götter begannen derweil die Totenfeier für Baldur, dessen Leiche sie auf seinem Schiff Ringhorn auf See verbrennen wollten, doch um es vom Strande ins Meer zu hieven, brauchte es die Kraft der Hyrrockin, einer Riesen. So sandte man in Jütunheim nach ihr und als sie kam, da stieß sie mit der ersten Berührung das Schiff so heftig voran, dass die Walzen, auf denen es stand, Feuer fingen und damit auch das Boot in Flammen hüllten.

Nanna, des Baldurs Frau, war jedoch voll Trauer und konnte diesen Anblick nicht ertragen, sodass ihr Herz und Leib zerbarsten und auch sie ins Reich der Toten fuhr. An diesem düsteren Tage sollte ihre Leiche ebenfalls mit einem Feuer geehrt werden und so errichtete man ihr einen Scheiterhaufen. Während Thor diesen mit seinem Hammer Mjölhnir weihte, lief ihm der Zwerg Lit vor die Füße, welchen der Ase aus Wut und Trauer in die Feuerbrunst stieß.

Hermod musste dagegen neun Nächte durch tiefe, dunkle Täler reiten, so dass er nichts sah, vielmehr nur hörte, welche anderen Gestalten sich auf dem Pfade bewegten. Begleitet auf ihrem letzten Weg wurde ein jeder dieser schleichenden Schatten von den Lebewohlwünschen derer, die sie im Leben zurückließen. Von den Asen war jedoch kein Wort des Abschieds zu hören, sodass Hermod annahm, Baldur müsse sein Ziel bereits erreicht haben.

Als er zum Giöllflusse kam, erblickte er in der Ferne Nidhögg, den Drachen in Hwergelmir, der gierig das Blut der schlimmsten Verbrecher trank. Unter dem Geschrei dieser Opfer, überquerte Hermod die goldene Brücke zur Totenwelt. Jene wurde von der jungfräulichen Riesin Modgud bewacht, die den Ankömmling nach seinen Absichten aushorchte. Seinen Bruder zu suchen und der Göttin eine Bitte zu unterbreiten sei seine Aufgabe, antwortete er ihr. Ungerührt bedachte sie den Besucher, er möge Hels Burg im Norden finden.

Auf seinem Weg musste er am Höllenhund Garm vorbei ziehen, der den Besucher mit zähnefletschenden Blicken beobachtete, jedoch passieren ließ.

Nachdem er nun einige Zeit den Pfad nach Norden gefolgt war, erreichte er die Burg, welche von einem zwei Mann hohen Gitter umgeben war. Er bat um Einlass, doch die Tore wollten sich nicht öffnen.

Da sprang er vom Sattel und gürtete ihn fester, stieg wieder auf und gab ihm die Sporen. Der Hengst setzte so mächtig über das Gitter, dass er es nirgends berührte. Die wilden Stürme, die das Gemäuer umgaben, konnte er einfach durchschreiten, ohne jegliche Harm.

Langsam überschritt er die Schwelle, welche die Götter 'Einsturz' nannten. Tatsächlich musste Hermod um seine Sicherheit bangen, denn seltsam modrig erschienen die Steine, mit denen das Schloss erbaut wurde.

Er wusste eigentlich nicht viel über Niflheim oder gar ihre Göttin. Frigg hatte einst erwähnt, dass Hel selbst zur Hälfte tot sei und grausam über ihren Saal herrschte, den sie selbst das 'Elend' nannte. Ihre Schüssel hieß 'Hunger', 'Gier' ihr Messer. Stets bedienten sie 'Träg' ihr Knecht und 'Langsam' ihre Magd. Des Nachts verweile sie in ihrem Bette, das den Namen 'Kümmernis' trug und würde von ihrem Vorhang, dem 'dräuenden Unheil', umhüllt.

Der Korridor war nur vereinzelt durch Fackeln beleuchtet, von denen Hermod sich die nächste aus dem Halter nahm. Dabei erkannte er, dass die Wände aus

Schlangenleibern gebildet waren. Angeekelt entfernte er sich, als ihm etwas auf den Helm perlte. Es schien ein Regentropfen zu sein, der durch das undichte Dach rann, doch merkte er, dass das vermeintliche Wasser auf seinem Handschuh begann, diesen gierig aufzuzehren. Nichts anderes konnte dies bedeuten, wider dass der Regen, der sich über die Burg ergoss, giftig war.

Vorsichtig folgte er dem Gang, mit jedem Schritt neue Schrecken erwartend, als er leise Schreie vernahm. Sie hallten aus allen Ecken wider und Hermod befürchtete, die Stimme seines Bruder könnte darunter sein.

So eilte er durch den Irrgarten, bis zur großen Halle, in der Baldur jedoch, gegen allen Erwartungen, auf dem Ehrenplatz des gemeinsamen Mahls saß, an dessen Kopf Hel thronte.